Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 63 (1956)

Heft: 1

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aber die Spitzenproduktion der westdeutschen Spinnstoffwirtschaft, die im Verein mit dem liberalen Zug der Außenhandelspolitik die Bezüge an Rohstoffen, Garnen und Geweben aus dem Ausland sehr begünstigte, in der Ausfuhr nicht nur die Parallelität der Konjunktur in bedeutenden Absatzländern mit freiheitlichem Außenhandel, sondern auch die nachhaltigen Anstrengungen unserer Exporteure, sich gegen wachsenden und oft genug verfälschten Wettbewerb auf stark umstrittenen Märkten zu behaupten. Der Anstieg der Einfuhr zu neuer Spitze war angesichts der heimischen Rekordumsätze in Textilien und Bekleidung zu erwarten. Der Aufschwung der Ausfuhr zum bisherigen Höchststand stellt der Exportwirtschaft ein gutes Zeugnis aus, weil sie sich durch die Inlandskonjunktur nicht vom Außenabsatz mit seinen weit größeren Mühen und Risiken ablenken ließ, sondern das Exportventil weiter zu öffnen bemüht geblieben ist.

Das sagt die Statistik

Folgende Zusammenstellung vermittelt einen Ueberblick über die Entwicklung der Textilbilanz der Bundesrepublik seit deren Bestehen (1950) und erlaubt eine Rückschau auf das oft zitierte Vorkriegsjahr 1936 im alten Reichsgebiet (Mill. RM/DM):

Gebiet	Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuß
Altes Reichsgebiet	1936	786,3	509,4	276,9
Bundesrepublik	1950	2629,2	547,6	2081,6
	1951	2937,3	1115,8	1821,5
	1952	2466,5	1038,2	1428,3
	1953	2802,9	1170,8	1632,1
	1954	2949,3	1475,1	1474,2
10 Monate	1955	2750,8	1384,1	1366,7
10 Monate	1954	2477,0	1187,7	1289,3

Der Weg zur organischen Entwicklung

Das Jahr 1936, das dem amtlichen Produktionsindex immer noch als Basis mit der Meßziffer 100 dient, ist für die Textilbilanz der Nachkriegszeit ohne jede Beweiskraft; die Umsätze im Außenhandel waren damals nicht nur wegen des niedrigen Preisniveaus, sondern vor allem infolge der Autarkie-Bestrebungen der Diktatur auf ein Maß zusammengeschrumpft, das kaum noch *unter*bietbar schien. Auch die «Korea-Jahre» 1950/51 mit dem wahnwitzigen Ueberschwang der Weltmarktpreise, die zu hohen Fehleinfuhren verleiteten, fallen aus dem Rahmen; die Passivsalden zu jener Zeit der äußersten Devisenknappheit *über*stiegen jedes bekannte Maß. Erst seit 1952/53, als die Verluste aus jenen Einfuhren abgewickelt und die Preise in ein ruhigeres Fahrwasser eingemündet waren, ließ sich von einer beständigen Entwicklung im Außenhandel reden. Ein- und Ausfuhr sind in den letzten 4 Jahren fortgesetzt gestiegen, im wechselnden Tempo bald die eine, bald die andere Seite stärker vorstoßend, so daß sich schwankende Einfuhrüberschüsse ergaben, die bislang jedoch noch niemals die Passivsalden von 1950/51 erreicht haben. Das gilt auch für das Jahr 1955, das bei einer voraussichtlichen Einfuhr von 3,3 Mrd. DM und einer Ausfuhr von höchstwahrscheinlich 1,7 Mrd. DM mit einer «Unterbilanz» von etwa 1,6 Mrd. DM (i. V. 1,47) abschließen wird. Die Textileinfuhr wird wie im Vorjahre zu rund 50% durch eigene Ausfuhren gedeckt sein.

Was zu denken gibt

Die nackten Werte des Textilaußenhandels verraten nichts von dem scharfen Konkurrenzkampf, weder draußen auf dem Weltmarkt, noch in den heimischen Grenzen, gegen Lieferländer, die sich auf ein weit niedrigeres Kostengefüge oder auf ungewöhnliche Ausfuhrhilfen stützen können. Man braucht nur an japanische Baumwoll-Rohgewebe, italienische Reißwollstoffe oder französische Exporte zu erinnern, um einige wesentliche Beispiele harten Wettbewerbs herauszugreifen. Zwar wird die gesamte Werteinfuhr des Jahres 1955 an Garnen, Geweben und Enderzeugnissen einschließlich genähter Kleidung höchstens 6 bis 7% des Umsatzes der Textil- und Bekleidungsindustrie von etwa 17,5 bis 18 Mrd. DM betragen; ein solcher Anteil scheint kaum der Rede wert, zumal die Einfuhr auch Spezialitäten mit umfaßt, auf die wir nicht verzichten können und mit Rücksicht auf einen befruchtenden Güteraustausch nicht verzichten wollen. Wenn aber die Wollindustrie (nach schon ungewöhnlich gestiegenen Zufuhren seit 1952) sich in den ersten 10 Monaten 1955 gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres mit einer erneuten Zunahme der Einfuhren an Wollgeweben um über 23% auf fast 10 500 t bzw. um 17% auf 181,3 Mill. DM befreunden mußte, so sind solche Zahlen und Ziffern wohl des Nachdenkens wert.

Wie steht es mit dem Export?

Die Ausfuhr ist erfreulicherweise in allen Stufen gestiegen. Daran ist der Liberalisierung ohne Zweifel ein gehöriges Verdienst zuzumessen. Schätzungsweise wird im Endergebnis des Jahres 1955 der Wertexport von Rohstoffen um über 30%, von Garnen um gut 10%, von Geweben um knapp 10%, von Enderzeugnissen um rund 25% zugenommen haben. Die Gewebe haben ihre beherrschende Stellung in der Gesamtausfuhr bewahrt, aber im Anteil eingebüßt, während die Enderzeugnisse (Fertigkleidung usw.) erneut etwas aufholen konnten. Offenbar haben die für den Textilexport entscheidenden Gewebe bei geringstem relativen Zuwachs den schärfsten Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt zu bestehen. Die westdeutsche Spinnstoffwirtschaft macht sich deshalb und aus anderen Gründen, die hier nicht zu behandeln sind, manche Sorge um die künftige Entwicklung ihres Außenhandels.

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1955

I

Die Schweizerische Bankgesellschaft in Zürich hat uns auch im abgelaufenen Jahre wieder ihren Rückblick über «Das Wirtschaftsjahr 1955» übermittelt, wofür wir an dieser Stelle bestens danken. Wir entnehmen dem reichen Inhalt die nachstehenden Ausführungen über verschiedene Zweige unserer Textilwirtschaft, die ganz insbesondere unsere Leser im Auslande interessieren dürften. Die Angaben hierüber sind der Bankgesellschaft von Geschäftsfreunden aus der Industrie zur Verfügung gestellt worden. Die Redaktion

Die Beschäftigung in der *Seiden- und Rayonweberei* war im Jahre 1955 recht unterschiedlich. Es gab Seidenwebereien, die nicht in der Lage waren, ihre Webstühle normal zu beschäftigen, während andere Betriebe den verlangten kurzen Lieferfristen mit ihrer eigenen Produktionskapazität nicht entsprechen konnten und deshalb gezwungen waren, Lohnaufträge zu vergeben. Krawattenstoffe waren das ganze Jahr im In- und Ausland in befriedigendem Umfange gefragt. Bei den Kleiderstoffen waren es vor allem die Jacquard-Gewebe, die gesucht waren; ihre Produktion aber war durch die zur Verfügung stehenden Stühle begrenzt. Recht interessant war

auch das Geschäft in Spun-Nylon-Artikeln, währenddem die Nachfrage nach Stoffen aus endlosem Nylon zu wünschen übrig ließ. Das Nouveauté-Geschäft, das allerdings auch seine Schwierigkeiten und Tücken aufwies, entwickelte sich befriedigend. Eine rationelle Produktion war allerdings kaum mehr zu erreichen, denn die Nachfrage nach solchen Geweben ist dermaßen zersplittert, daß zweckmäßige Arbeitsmethoden nicht mehr angewandt werden können.

Ganz allgemein beklagten sich die Webereien über zu kurzfristige Dispositionen der Kundschaft und über die gedrückten Preise, während sich der Auftragseingang eher erhöhte, da Seidengewebe von der Mode begünstigt wurden. Die in fast allen Textilländern vorhandene Ueberkapazität und der daraus entstehende Angebotsüberhang waren wohl die Ursachen des anhaltenden Preisdrucks. Es war deshalb trotz der weitgehenden Liberalisierung der Gewebeeinfuhr in den OECE-Ländern im vergangenen Jahr nicht möglich, die schweizerische Ausfuhr von Seiden- und Rayongeweben zu steigern.

Der Mangel an Arbeitskräften machte sich im vergangenen Jahr vermehrt geltend. Die der allgemein guten Konjunktur entgegenlaufende Entwicklung der Seidenindustrie brachte es mit sich, daß sich der Mangel an Arbeitskräften mehr wegen der Abwanderung der Arbeiter in besser rentierende Industriezweige äußerst scharf bemerkbar machte.

Die Seidenweberei nahm am allgemein festzustellenden Exportzuwachs nicht teil. Die Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben wird nämlich im Jahre 1955 nur knapp 95 Millionen Franken erreichen, ungefähr das Niveau des Vorjahres. Hingegen wuchs die Einfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben ständig an. So wird zum Beispiel die Inlandsnachfrage nach synthetischen Geweben zu etwa zwei Drittel durch ausländische, und zwar vorwiegend amerikanische Lieferungen gedeckt. Dazu kommen noch die sehr beträchtlichen Importe amerikanischer Nylongewebe im zollfreien Veredlungsverkehr; dieser wird im Jahre 1955 mehr als 2 Millionen Meter ausmachen.

Die Konkurrenzverhältnisse in der Seiden- und Rayon-Industrie erlauben es nicht, den Gewerkschaften die für die Erneuerung des auf Ende des Jahres gekündigten Gesamtarbeitsvertrages gewünschte materielle Verbesserung zu gewähren.

Die Lage der *Seidenbandindustrie* hat sich gegenüber dem Vorjahr nur wenig verändert. Die Absatzziffern blieben im gesamten auf der Höhe des Vorjahres. Allerdings war eine weitere Verlagerung des Schwergewichts der Produktion auf Spezialitäten festzustellen. Immer mehr Länder fabrizieren die einfacheren und mittleren Genres selbst. Der Raum, der für die Fabrikation der reicheren Artikel beansprucht wird, ist aber limitiert. Dazu kommt, daß die Neigung der Kundschaft rasch wechselt und vom Fabrikanten ständig Neues verlangt. So sehr aber Qualität und fabrikatorische Beweglichkeit der schweizerischen Bandindustrie eignen, so mühsam und kostspielig sind die Auswirkungen der Spezialisierung. Ferner ergab sich eine Aenderung in der Exportstruktur: das rückläufige Geschäft mit gewissen großen Abnehmerstaaten konnte durch vermehrte Verkäufe nach kleineren Absatzmärkten kompensiert werden. Die schweizerische Bandausfuhr geht nach annähernd 80 Ländern. Der Rückgang der Ausfuhr nach früher bedeutenden Märkten geht ausschließlich auf protektionistische Maßnahmen zurück. So verschärfte beispielsweise Australien im Oktober des letzten Jahres die Importrestriktionen nicht unwesentlich und erhöhte die Einfuhrzölle für Bänder von 12½% auf 40% des Wertes. Diese Maßnahme unterbindet nicht nur den schweizerischen Bandexport nach Australien, sie erschüttert auch das Vertrauen in vertragliche Abmachungen und zeigt die Problematik internationaler Institutionen, wie des GATT.

Die seit dem Herbst 1954 konstatierte Nachfrage nach vollsynthetischen Garnen hat während des Jahres 1955 sich noch wesentlich verstärkt und es der *Schappeindustrie* erlaubt, ihre Produktionsmittel voll auszunützen. Vor allem sind es die Spun-Nylon-Garne, auf die sich die Nachfrage konzentriert und die zur Herstellung einer vollsynthetischen Hemdenpopeline verwendet werden. Die aus diesen Geweben hergestellten Herrenhemden sehen den Baumwollpopelinehemden sehr ähnlich, haben aber den Vorteil, daß sie, wenn gewaschen, sehr rasch trocknen und wieder getragen werden können, ohne geglättet werden zu müssen; aber auch die vollsynthetischen Garne aus Terylene- und Orlonfasern erfreuen sich zunehmender Beliebtheit, vor allem in der Strickerei- und Wirkereiindustrie.

Daneben konnte auch die Produktion der traditionellen Schappegarne aufrecht erhalten werden, so speziell der Cordonnetgarne für Nähseide. Allerdings ging die Nachfrage nach den klassischen glatten Webgarnen infolge billiger Konkurrenzofferten aus dem Fernen Osten zurück, doch konnte der Ausgleich in modischen Phantasieschappegarnen gefunden werden.

Ein starker Rückgang ist in der Herstellung von Viskosezellwollgarnen zu verzeichnen, da sich die Mode von den daraus hergestellten Geweben abwandte. Sehr unbefriedigend war auch der Verkauf von Wollgarnen, vor allem infolge außerordentlich billiger ausländischer Konkurrenzofferten, zum Teil auf Grund hoher Exportprämien.

Die vollsynthetischen Fasern dürften für die Schappeindustrie auch in der Zukunft zunehmende Bedeutung gewinnen.

Die *Kunstseidenindustrie* hat im Absatz von *Rayongarnen* an die einheimische Textilindustrie gegenüber dem Vorjahr einen starken Rückgang zu verzeichnen. Um die Ausnützung der Produktionskapazität sicherzustellen, war es unbedingt nötig, die Verkäufe ans Ausland wesentlich zu steigern, galt es doch, rund 75% der Produktion außerhalb der Schweiz unterzubringen. Dies stößt indessen auf eine äußerst harte Konkurrenz, die in ihrem eigenen aufnahmefähigen Markt einen Rückhalt findet. Unter diesen Umständen könnten sich die schweizerischen Rayonproduzenten über kurz oder lang vor die Notwendigkeit gestellt sehen, ihre Produktion einer bedeutend verschlechterten Verkaufslage anzupassen, wie das verschiedene Auslandsproduzenten bereits tun mußten. Der Absatz von Cordrayon für die Reifenindustrie war indessen nach wie vor befriedigend.

Die im letzten Jahr eingetretene stärkere Schrumpfung im Inlandabsatz von *Fibranne* hat sich kaum zurückgebildet. Während des ersten Halbjahres waren massive Importe von Fibrannegarnen aus Oesterreich zu sehr niedrigen Preisen zu verzeichnen. Doch konnte der Export von Fibranne nach den Vereinigten Staaten wesentlich gesteigert werden, so daß es möglich wurde, den Produktionsstand einigermaßen aufrecht zu erhalten. Es ist nur zu hoffen, daß sich die durch die amerikanischen Produzenten in Angriff genommene große Ausdehnung der eigenen Erzeugung nicht auf Kosten der Einfuhr auswirke.

Die Ursache des rückläufigen Konjunkturverlaufs in der Rayonindustrie liegt zum Teil im weiteren Vordringen der *synthetischen Gespinste*. Die schweizerischen Rayonproduzenten haben deshalb ihre Produktionskapazität für synthetische Garne erhöht. Allerdings wiesen die Preise auch in dieser Sparte bei eher steigenden Lohn- und Materialkosten sinkende Tendenz auf.

Der Wunsch der schweizerischen Rayonfabriken geht nach wie vor dahin, für ihre Erzeugnisse einen durch die Verhältnisse gerechtfertigten besseren Zollschutz zu erlangen, um gegenüber der ausländischen Konkurrenz bestehen zu können.

(Forts. folgt)

Schweiz — Zur Lage in der Baumwollindustrie. — Die Textilindustrien der westlichen Welt blieben im allgemeinen im 3. Quartal 1955 weiterhin Stiefkinder der herrschenden Prosperitätsperiode. Die Autarkiebestrebungen vieler Importländer stehen einer steten Expansion des internationalen Handels mit Baumwollwaren immer wieder im Wege und führen zu immer neuen Gleichgewichtsstörungen auf den Weltmärkten, meist auf Kosten der traditionellen europäischen Exportländer.

Die schweizerischen Exporteure der Baumwollbranche konnten indessen ihren Platz auf den Auslandsmärkten vergleichsmäßig gut behaupten. Das Ausfuhrquantum an Geweben erlitt im ersten Halbjahr nur einen unterdurchschnittlichen Rückgang, während die Exporte von Garnen und Stickereien sogar zunahmen. Das 3. Quartal 1955 brachte für den Export wieder eine leichte konjunkturelle Erholung; der Gesamtabsatz von Garnen, Zwirnen, Geweben und Stickereien ist im Gegensatz zu den Vorquartalen wieder etwas über das Vorjahresniveau gestiegen, wobei die Zuwachsrate mit 8 Prozent sogar erheblich war.

Der Auftragseingang bei den Feinwebereien hat sich wieder stark belebt, teils in Zusammenhang mit dem neuen, von den Feinwebereien eingeführten Preiskonvenium, das die Kauftätigkeit des Handels stimulierte. Die Gesamtproduktion der Baumwollindustrien wies einen merklichen, vor allem saisonbedingten Rückgang auf. Bei den Grob-, Bunt- und Mittelfeinwebereien blieb die Beschäftigung im ganzen gut, bei den Feinwebereien wurden die früheren Produktionseinschränkungen zur Hauptsache aufrechterhalten.

Auf dem Inlandmarkt hat sich die Umsatzsteigerung des Textildetailhandels fortgesetzt, und zwar um 7 Prozent, teils auf Grund des starken Fremdenbesuches aus dem Ausland. Der preiskorrigierte Mengenindex für Bekleidungsartikel und Textilwaren (1938 = 100) stieg auf 123 Punkte gegen 115 Punkte im 3. Quartal 1954. Beim Auslandabsatz konnten, wie schon bemerkt, gegenüber der Vorjahresperiode in allen Sektoren der Baumwollwirtschaft Steigerungen verzeichnet werden.

Warenzufluß und Warenabfluß hielten sich im Berichtsquartal die Waage. Einer Garnproduktion von 7,4 Mill. Kilo und einem Import von 1,9 Mill. Kilo standen ein Export von 2,7 Mill. Kilo und ein Inlandabsatz von rund 6,5 Mill. Kilo gegenüber, so daß die vorhandenen Lager bescheiden um 0,1 auf 7,5 Mill. Kilo vergrößert wurden. Was die Einfuhr betrifft, so war sie bei den Fabrikanten rückläufig, bei der Rohbaumwolle etwas größer. Es wurden im 3. Quartal 1955 insgesamt 5831 t Rohbaumwolle importiert, wobei als außergewöhnliche Tatsache vermerkt werden soll, daß davon 1399 t aus Peru, 1218 t aus Mexiko und aus den traditionellen Lieferländern Aegypten nur 1034 t und aus den USA nur 231 t kamen. Dies hängt mit der Unsicherheit über die künftige Preispolitik der amerikanischen Regierung zusammen.

Glastextilerzeugung in der Schweiz und Oesterreich. — Wie wir vernehmen, verdoppelt die Fibres de Verre S. A. (Glasfasern AG.) in Lucens (Waadt) ihre Fabrikationsanlagen. Die in den letzten zwei Jahren enorm gewachsene Nachfrage an Glasfasergarnen, -bänder, -gewebe und sonstigen Glastextilerzeugnissen, wie sie vor allem in der Elektroindustrie für die Isolation hochbeanspruchter Maschinen und anderseits für die Verstärkung von Kunstharzen «VETROPLASTIC» verwendet werden, hat die Geschäftsleitung der Firma dazu bewogen, gleichzeitig die eigenen Garnfabrikationsanlagen in Lucens zu verdoppeln und ein neues Werk in Vorarlberg in der Nähe von Bludenz zu gründen. Die Weberei dagegen wird nicht erweitert, und die Webaufträge sowohl für Bänder wie für Breitware werden an zahlreiche Webereien in der ganzen Schweiz weitervergeben. Ab Frühling 1956 wird der Gesamtbedarf der beiden Länder in «Schweizer» Qualität und zu günstigen Bedingungen gedeckt werden können.

Westdeutschland — Zur Lage in der Veredlungsindustrie. — Die Entwicklung in der westdeutschen Veredlungsindustrie wird als zufriedenstellend bezeichnet. Es wird jedoch bezweifelt, daß sie bereits den Anschluß an die allgemeine Konjunktur gefunden hat, da die Produktion in dem Sektor nur um 8 Prozent zugenommen hat. Der Lohnveredlungsumsatz ist in den ersten 8 Monaten des Jahres 1955 auf 310,4 Mill. DM angestiegen, gegen 286,6 Mill. DM im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Ertragslage ist — wie in der übrigen Textilindustrie — infolge des Preisdruckes und Wettbewerbes und infolge der erhöhten Selbstkosten, trotz Modernisierung und Rationalisierung, angespannt und wenig befriedigend. Unter diesen Umständen rückt auch in der Veredlungsindustrie das Problem der «Produktivität und Rentabilität» immer mehr in den Mittelpunkt und zwingt zur Modernisierung und Rationalisierung und damit zugleich auch zu weiteren Kapitalinvestierungen. Dringend erforderlich wird in dem Zusammenhang auch die «Standardisierung» bei der Weberei, damit die Arbeit in der Veredlungsindustrie vereinfacht, und damit auch die Betriebs- und Fertigungskosten entsprechend vermindert und die Produktivität und Rentabilität verbessert werden können. Als Beispiel für die notwendige Standardisierung wird angeführt, daß in der Bundesrepublik nicht weniger als 50 verschiedene Futterstofffarben verlangt werden, während die Konsumenten in den USA sich mit nur 8 zufriedengeben und auskommen. Man macht sich kaum ein Bild davon, welche Fülle von Mehrarbeit und Mehrkosten sich aus solchen Unterschieden für die Veredlungsbetriebe ergeben.

Die Veredlungsindustrie ist in den letzten Jahren durch ihre vielfältigen neuen Aufgaben mehr und mehr zu einer «Schlüsselindustrie» innerhalb der Textilindustrie geworden, umso mehr als das «modische Element eine immer größere Rolle spielt und immer mehr mit ins Gewicht fällt. Als Beispiel wird auf den Siegeszug der Baumwollpopelinstoffe und auf die fast unerschöpfliche modische Vielfalt des modernen Stoffdruckes hingewiesen.

Ueberall und von allen Seiten werden heute an die Veredlungsindustrie sehr hohe Anforderungen gestellt. Sie werden durch den internationalen Wettbewerb noch mehr gesteigert. Die Veredlungsindustrie sieht sich demzufolge immer wieder zu weiteren Investierungen veranlaßt, um den Maschinenpark zu erneuern und den neuzeitlichen Forderungen anzupassen. Besonders hervorgehoben wird in dem Zusammenhang, daß Maschinen, die erst 1950 mit einem Anschaffungswert von mehr als 100 000 DM gekauft worden sind, bereits jetzt schon wieder unmodern geworden sind. Ein Beweis, daß es unter diesen Umständen kaum mehr möglich ist, die für solche kurzfristige Investierungen notwendigen finanziellen Mittel aufzubringen, da bei der schlechten Ertragslage und bei den hohen steuerlichen Lasten eine Eigenkapitalbildung und Selbstfinanzierung kaum mehr möglich ist.

Diese Investierungen aber sind dringend erforderlich, damit durch weitgehende Einführung eines kontinuierlichen Warenflusses die eigenen Betriebs- und Gestehungskosten verbilligt werden können. Außerdem müssen auf dem Wege der Automatisierung des Produktionsprozesses «menschensparende Fabrikationsmethoden» entwickelt werden, allein schon um der starken Abwanderung und dem zunehmenden Mangel von Arbeitskräften zu begegnen.

Um all diese verschiedenen Arbeiten und Aufgaben durchzuführen, wären jährliche Investitionen von 65 Mill. DM erforderlich. Bisher konnte dieser erhebliche Investitionsbedarf nur zur Hälfte und im vergangenen Jahr nur zu Zweidrittel gedeckt werden. Die Veredlungsindustrie verlangt deshalb, wie auch die übrige Textilindustrie, entsprechende steuerliche Erleichterungen und größere Abschreibungen, damit die dringend notwendige Moder-

nisierung schneller durchgeführt werden kann und die Betriebe die ihnen gestellten neuen großen Aufgaben im Dienst der Textilindustrie erfüllen können. A. Kg.

Frankreich — Elsässische Textilindustrie in Gefahr. — (Strasbourg, IP) Ein Warnungszeichen für die europäische Textilindustrie, die von überseeischer Konkurrenz bedroht wird, ist die schwere Krise der elsässischen Betriebe, von denen seit 1949 30 Fabriken mit 4230 Arbeitern ihre Pforten schließen mußten. Von den beschäftigten Betrieben mit rund 40 000 Arbeitern und Angestellten müssen sich die meisten zeitweise mit Kurzarbeit über die Perioden eines schwachen Ordereingangs hinweghelfen. Auf der Tagung in Colmar erklärte der Präsident der oberelsässischen Arbeitgebervereinigung, H. Warnier, es seien zahlreiche Arbeitsmärkte dadurch verloren gegangen, daß viele Länder, die früher von Frankreich versorgt wurden, nun eine eigene Textilindustrie aufgebaut haben. Im Inland selbst habe die fremde Konkurrenz Preisstürze hervorgerufen, denen die französischen Betriebe nicht mehr gewachsen sind, weil die Gestehungspreise durch hohe Steuern und Spezialabgaben belastet sind. Trotzdem hätte man im September 1955 einer neuerlichen Lohnerhöhung zugestimmt, was die Krise nur noch verschärfte. Sie könnte erheblich gemildert werden, wenn es gelänge, den Durchschnittsverbrauch eines Franzosen an Textilien, der im Jahre nur acht Kilogramm beträgt, durch Stärkung der Kaufkraft zu erhöhen. Beispielsweise konsumiere ein Amerikaner gegenwärtig 18 Kilogramm Textilien im Jahr. Sämtliche Vertreter der Industrie des Ober- und Unterelsaß und der Gewerkschaft schlossen sich einem Forderungsprogramm an, das auf eine Verbilligung der Warenpreise abzielt.

Eine Sanierung der elsässischen Textilindustrie wäre zu erzielen, wenn die Wertzuwachssteuern von 19,5% auf 10% ermäßigt und die Absatzgebiete in Ueberseefrankreich geschützt würden. Man lehnt jede weitere Liberalisierung der Einfuhren strikte ab und fordert eine Kontrolle der Löhne hinsichtlich Einhaltung aller gesetzlichen und vertraglichen Bedingungen und die Aufhebung der Zölle und Kompensionstaxen auf importierte Farbstoffe und Textilmaschinen, sofern sie in Frankreich nicht erzeugt werden. Interessant war auch der Wunsch aus Gewerkschaftskreisen, man müßte eine Fortsetzung der Liberalisierungspolitik an die Bedingung knüpfen, daß erst die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Textilarbeiter in allen OEEC-Staaten angeglichen werden, damit nicht Länder mit einer unterentwickelten Sozialgesetzgebung billiger erzeugen können als solche Betriebe, die hohe Soziallasten tragen müssen. In diesem Zusammenhang richtet sich das Augenmerk auch auf die schwierige Lage der Seiden- und Rayonwebereien in Mittelfrankreich in und um Lyon, wo von 48 000 Stühlen schon 13 000 stillgelegt sind, und die 40-Stunden-Woche fast die Regel ist. Alle Anstrengungen zur Hebung der Produktivität in den Fabriken werden durch die zahlreichen kleinen Lohnweber vereitelt, die ihr Personal weit unter dem gesetzlichen Mindestlohn bezahlen, der aber höchstens um 20% unterschritten werden darf. Die französische Textilindustrie ist nun auch gezwungen, die Senkung oder gänzliche Aufhebung der Einfuhrabgabe für einige liberalisierte Textilerzeugnisse zu verdauen, die von der GATT als getarnter Zusatzzoll kritisiert wurde.

Japan — Absatzkrise der Textilindustrie. — Die japanischen Webereien haben angesichts einer starken Abnahme der Nachfrage auf dem inländischen Markt ihre Produktion erheblich eingeschränkt, in einigen Distrikten bis zu 50 Prozent. Die Webereien, die ausschließlich für den Exportmarkt arbeiten, wurden von dieser Absatzkrise nicht heimgesucht, dagegen die Baumwoll-, Kunstseide- und Seidewebereien, die für den Inlandmarkt produzieren. Nach den Berichten der Großisten sind in verschiedenen Gebieten die Verkäufe ein Fünftel bis zu zwei Drittel niedriger als im vergangenen Jahr. Es werden verschiedene Gründe für diese Absatzkrise angegeben, unter anderen das bis jetzt unerklärliche Ausbleiben eines scharfen Anstieges der Nachfrage angesichts der guten Reisernte und die Ueberexpansion der Textilindustrie — nach offiziellen Schätzungen sollen 25 bis 30 Prozent mehr Webstühle in Betrieb sein, als zur Deckung der Nachfrage notwendig ist. F.

SONDERNUMMER

Schweizer Mustermesse 1956

Wir bringen unseren geschätzten Abonnenten und Inserenten heute schon zur Kenntnis, daß die April-Ausgabe unserer Fachschrift in wesentlich erweitertem Umfange als

Mustermesse-Sondernummer

erscheinen wird. Wir bitten unsere geschätzten Inserenten, ihre Aufträge für diese Nummer bis spätestens am 15. März 1956 an die Firma *Orell Füssli-Annoncen AG.*, Limmatquai 4, Zürich 1, einsenden zu wollen, damit jeder Auftrag mit Sorgfalt ausgeführt werden kann.

Unsere Mitarbeiter im In- und Ausland bitten wir freundlichst um Zustellung ihrer Beiträge bis spätestens am 20. März.

Mitteilungen über Textil-Industrie
Die Redaktion

Rohstoffe

«Ardil» - die Proteinfaser der I.C.I.

(Fortsetzung)

«Ardil» und synthetische Fasern

In vollsynthetischen Geweben nimmt die «Ardil»-Faser eine wichtige Stellung ein. Besonders interessante Garne können mit dem modifizierten Baumwollverfahren erzielt werden, welches Fasern bis zu 70 mm Länge verarbeiten kann. Eine Mischung von «Ardil» mit Zellwolle mit einer kleinen Zugabe von Nylon oder Perlon ergibt Garne, die ihre Verwendung in der Erzeugung von Herren- und Damenstoffen sowie Regenmantelstoffen finden. Der «Ardil»-Anteil dieser Stoffe verleiht Mischgeweben jene Eigenschaften, die seit Urzeiten die Wolle als wertvollstes Textilrohmaterial gelten ließen und welche die vollsynthetischen Fasern trotz ihrer vielen hervorragenden Qualitäten nicht besitzen. In Mischungen mit Nylon, Terylene und Orlon kann der «Ardil»-Bestandteil bis zu 70 oder sogar 80% erhöht werden. Aehnliche Mischungen fanden schon ihren Weg in die Wirkwarenindustrie und für die Erzeugung von plissierten Röcken, wo